Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 38 — Freitag, den 14. Februar — 1890.

Tagesschau.

Ueber die Streitigkeiten zwischen Deutschland und England an der ostafrikanischen Witukuste, die zu manchen Verdrießlichkeiten und langen Verhandlungen geführt haben, wird jatzt folgendes Genauere mitgetheilt: „Als Anfang December Mr. Mackenzie, der Leiter der englischen ostafrikanischen Gesellschaft in Lamu eintraf, hatten die Deutschen sofort das Gefühl, daß in dem Streit um den vom Sultan von Witu, der unter deutschem Schutze steht, beanspruchten Beledsoni-Canal eine neue Wendung eintreten würde. Auf sein Betreiben wurde denn auch am 9. December eine Gesandtschaft mit einem Briefe an den Sultan von Witu geschickt des Inhalts, der Sultan solle sich fügen und den Canal herausgeben. Er, Mackenzie, habe ja die Macht in Händen und die deutsche Regierung könne gegen ihn nichts thun. Auf den Rath Töppens, Generalvertreters des Sultans, wurde die Gesandtschaft vom Sultan kühl empfangen und zog unverrichteter Sache wieder ab. Der Sultan erklärte Töppen, er würde nicht von den Deutschen lassen, so lange diese ihn nicht in Stich ließen. Sonst würde er aus dem deutschen Schutze austreten. Am 25. December brachte das Kriegsschiff „Schwalbe“ vom deutschen Consulat in Zanzibar den Befehl, den Beledsoni-Canal sofort zu räumen, ein Befehl, der an den Sultan von Witu sofort übermittelt wurde. Am 29. December kam der Sultansdampfer „Kilwa“ mit 150, mit Hinterladern bewaffneten arabischen Soldaten nach Lamu und fuhr an demselben Tage noch weiter, um die Truppen in Kipini an der Mündung des Osi zu landen. Die Soldaten waren für den Kampf am Beledsoni bestimmt. Die „Kilwa“ hatte auch zwei Briefe von Mackenzie an Töppen gebracht, des Inhalts, er, Mackenzie, habe dem Consul in Zanzibar das Ultimatum gestellt, bis zum 31. December den Canal und die Zoll-Station am Canal zu räumen, sonst würde er am 1. Januar losschlagen. Er ersuchte Töppen, die übrigen Deutschen davon zu benachrichtigen, damit sie sich in Sicherheit bringen könnten. Schon vorher hatte er den Leuten in Lamu mitgetheilt, sie sollten ihre Sclaven vom Festlande zurückziehen, da es Krieg gäbe. Töppen erwiderte darauf, der Canal sei nur auf ausdrücklichen Befehl der deutschen Regierung geräumt worden, nicht etwa aus Furcht vor dieser hergelaufenen Bande von arabischen Soldaten, deren Muth ja hinlänglich bekannt sei. Mackenzie hätte den Canal mit Waffengewalt nie erhalten, denn der Muth und die Tüchtigkeit der Witu-Leute sei in früheren Kämpfen hinreichend erprobt. Gleichzeitig mit diesem Briefe an Töppen schickte Mackenzie einen Brief an den Sultan von Witu mit der Aufforderung, aus dem deutschen Schutze auszutreten und die englische oder die Flagge des Sultans von Zanzibar zu hissen. Der Sultan antwortete, er werde die Station Beledsoni räumen, behalte sich aber alle Rechte auf Entschädigung vor. Der Canal ist von seinen Vorfahren mit großen Mühen und Kosten gegraben und nun wird er ihm einfach fortgenommen. — Der Sultan hat während der fünf Jahre, die er unter deutschem Schutze steht, thatsächlich nur Aerger gehabt. Die wichtigsten Plätze an der Küste, der angestammte Sitz seiner Vorfahren, Lamu, und die Städte am Osi und Tana sind nicht ihm, sondern dem Sultan von Zanzibar, also den Engländern, zugesprochen worden. Neulich haben die Letzteren nun noch die wichtigen Inseln Patta und Manda besetzt. Es scheint dringend nothwendig, daß die deutsche Reichsregierung gegen die maßlosen Ansprüche der britischen ostafrikanischen Gesellschaft mit aller Energie auftritt; denn anderenfalls verliert der Sultan von Witu seinen gesammten Küstenbesitz, steht sich unter deutschem Schutz also schlechter, wie früher, und das würde ihn gerade nicht bewegen, auf deutscher Seite zu bleiben. Daß die englische ostafrikanische Gesellschaft ein sehr verwerfliches Ränkespiel betreibt, erscheint außer Frage nach diesem wahrheitsgemäßen Bericht.

Das bekannte Wort des Fürsten Bismarck „der Zwischenhandel muß aufhören, der Waarenerzeuger soll mit dem Verbraucher ohne Mittelglied in den Verkehr treten“, ist in Berlin bis jetzt ohne Wirkung geblieben. Der Zwischenhandel hat sich im Gegentheil in der Reichshauptstadt in ganz erheblichem Maße ausgedehnt, er ist seit jenem Ausspruch verhältnißmäßig viel mehr gewachsen, als daß Fabrikgeschäft. Daß diese Wahrnehmung gerade in Berlin gemacht werden muß, hängt vielleicht damit zusammen, daß viele großen Zwischenhandelgeschäfte, die früher in anderen Städten des Reiches ihren Sitz hatten, in Folge der Centralisirung des geschäftlichen Verkehrs ihren Sitz nach Berlin verlegt haben. Berlin ist der Hauptzwischenhandelsplatz der gesammten Textilindustrie, des Manufacturwaaren-, Leinenwaaren-, Tuchwaaren-, Baumwollwaaren-, Posamentierwaaren-, des Seidenwaaren-, des Garn-Handels geworden. Der Zwischenhandel mit Kurzwaaren ist in Berlin überhaupt wohl der bedeutendste, den es giebt, ebenso ist der Zwischenhandel in dem Lederwaaren-, dem Eisenwaaren-, dem Farbwaaren-, Papierwaaren- und Fellhandel in Berlin bedeutender, als in irgend einer anderen deutschen Stadt. Nur den Pelzwaarenhandel und den Bücherhandel konnten die berliner Zwischenhändler noch nicht zu sich herüberziehen. Ein Theil der großen Neubauten, die an der Spree in den letzten Jahren entstanden sind, werden vom Zwischenhandel bewohnt.

Zu Gunsten des Acht-Stunden-Arbeitstages wollten die deutschen Socialdemocraten am 1. Mai nach dem Beschlusse zahlreicher Versammlungen bekanntlich eine Demonstration dadurch veranstalten, daß sie an diesem Tage überhaupt nicht arbeiteten. Aber bereits vor Wochen wiegelte das berliner „Volksblatt“ ab; socialdemocratische Führer thaten desgleichen. Liebknecht sprach sich in einer Versammlung in Altenburg dahin aus, daß die schweizerischen Arbeitervereine recht handelten, wenn sie den 1. Mai durch eine würdige Manifestation begehen, von dem „Feiertag“ aber Abstand nehmen würden. Wie nun bestimmt verlautet, wird es auch in Deutschland zur allgemeinen Enthaltung von der Arbeit am 1. Mai nicht kommen; die Demonstration soll sich auf das Abhalten von zahlreichen Versammlungen beschränken.

Gerhard Rohlfs macht in der „Köln. Ztg.“ den Vorschlag, das deutsche Volk möge Emin Pascha eine halbe Million Mark zur Verfügung stellen. „Mit dieser Summe könnte Emin Pascha sich ausrüsten, durch unsere deutsche Interessensphäre zurückkehren nach Uganda und Unioro, wo wahrscheinlich sein bloßes Erscheinen schon hinreichen würde, die ehemals von ihm beherrschten Provinzen ihm wieder zuzuführen. Damit hätte zugleich Deutsch-Ostafrika sein Hinterland bekommen und Emin Pascha würde die ihm von Rechts wegen gehörenden Länder zurückerhalten. Aegypten will ja mit den äquatorialen Provinzen nichts mehr zu thun haben, und diese schönen Ländereien, die augenblicklich den Horden der Mahdisten preisgegeben sind, würden mit Emin Pascha der Civilisation zurückgegeben. Falls sich nun Emin Pascha mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt, sollte man sofort zur Bildung eines neuen Emin-Pascha-Comités vorgehen, um es ihm zu ermöglichen, Soldaten, Batterien und Munition zu beschaffen.“

Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ist der preußische Staatsrath auf Freitag Nachmittag 3 Uhr nach dem Elisabethsaal des berliner Schlosses berufen worden.

Die „Rhein. Westf. Ztg.“ erklärt die Nachricht der „Kölnischen Volksztg.,“ wonach die Bochumer Bergleute den Kaiser bitten wollten, daß er zur Berathung der Arbeiterfrage im Staatsrath einen ihrer Vertreter zuziehen möge, für unbegründet.

In berliner Zeitungen wird jetzt das Gerücht verbreitet, das Socialistengesetz solle nach dem Willen des Kaisers nicht wieder erneuert werden. Nach dem Elberfelder Socialistenprocesse habe sich der Monarch mit außerordentlicher Schärfe gegen die Polizeispitzel ausgesprochen, und nach der Ablehnung des Socialistengesetzes durch den Reichstag soll er geäußert haben, er halte das ganze Ausnahmegesetz für verfehlt; man müsse die Ausschreitungen der Socialdemocratie auf dem Boden des gemeinen Rechtes zu bekämpfen suchen. Wie weit diese Annahme richtig ist, ist schwer zu sagen. Die Mittheilung erregt aber allseitig das größte Aufsehen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser wohnte am Mittwoch Vormittag der Besichtigung der Recruten des 1. Bataillons des Garde-Füsilier-Regimentes bei. Später hörte der Monarch den Vortrag des Hausministers von Wedell und arbeitete mit dem Geh. Rath von Lucanus. Am Nachmittage unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt. — Am Freitag Vormittag wird die Nagelung der neuen Standarte des Cüirassier-Regimentes Graf Wrangel (Ostpreußisches) Nr. 3 stattfinden. Dazu ist das Officiercorps, Trompetercorps und eine combinirte Escadron des Regimentes in Berlin angekommen.

Fürst Bismarck stattete dem russischen Botschafter Grafen Schuwalow in Berlin in dessen Wohnung einen längeren Besuch ab.

Der schon seit vorigem Herbst kränkelnde bayerische Ministerpräsident von Lutz ist von Neuem und zwar an einer sehr schmerzhaften Venenentzündung erkrankt.

Die Bestimmungen betreffend die diesjährigen Indienststellungen der Schiffe der kaiserlichen Kriegsmarine sind bereits bei der Marinestation der Ostsee eingetroffen. Das Kreuzergeschwader soll um eine Corvette verstärkt werden. Das diesjährige Uebungsgeschwader wird wiederum aus vier unserer größten Panzerschiffe, einer geschützten Kreuzercorvette und einem Aviso formirt werden und bleibt zwölf Monate im Dienste. Das Manövergeschwader wird in diesem Jahre aus vier Panzer-

---

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung

„Gut denn,“ setzte er entschlossen hinzu, „ich schwörs bei Allem, was mir heilig ist, Madame!“

„Wohlan, hören Sie! — Mr. Lambrecht hat sich vor 27 Jahren in England verheirathet, seine Frau lebt noch in dürftigen Verhältnissen, er besitzt einen Sohn, beide verließ er schon nach einem Jahre. — Der kranke Freund meines gemordeten Sohnes ist dieser legitime Sohn des reichen Herrn Lambrecht!“

„Donnerweg!“ rief Wellmann erregt, „ist das wirklich wahr, Madame?“

„So wahr ich hier vor Ihnen sitze.“

„Warum haben denn diese einfältigen Menschen ihr gutes Recht nicht geltend gemacht?“

„Ja, darin liegt ja eben das Unglück,“ sagte Madame Winslow mit weinerlicher Stimme, „sie konnten es einfach nicht, weil der Schurke sich einen falschen Namen beigelegt hatte. Er nannte sich Rolf und ließ sich unter diesem Namen mit der Frau trauen.“

Wellmann stieß einen langen Pfiff aus.

„Das sieht dem Fuchs ähnlich, — wie hat sie's denn nun erfahren, das Musje Rolf unser Herr Lambrecht ist?“

„Durch ein Bild, das die arme unglückliche Frau in London gesehen hat. Als wir nun hierher nach Hamburg reisten, da zogen Mutter und Sohn meinen Harry ins Vertrauen und baten ihn, den Brief zu schreiben, worin die Frau eine Abfindungssumme für sich und den Sohn verlangte.“

„Aha, jetzt sehe ich schon klarer,“ sagte Wellmann, „er soll Geld herausrücken und befindet sich nun in einer bösen Klemme. Weshalb er wohl nach London telegraphiren will?“

„Ja, das ist mir auch unbegreiflich,“ erwiderte Madame Winslow.

„Na, er wird sich Gewißheit verschaffen wollen, ob die Geschichte wahr ist. Haben Sie den Trauschein mitgebracht? —“

„Den hatte ja mein armer Harry bei sich, seine Brieftasche ist nicht zu finden, darin befanden sich unsere Legitimationspapiere, sowie der Trauschein des Mr. Lambrecht mit Miß Brixon —“

„Des Mr. Rolf wollen Sie sagen, Madame!“

„Leider, möge er zur Hölle fahren, wohin er gehört!“ rief Mistreß Winslow in heftiger Aufregung. „Was soll ich thun, wenn er kein Geld hergeben will —“

„Hierbleiben, beileibe nicht abreisen —“

„Ich habe aber keine Mittel, und Ihr Capitän kann mir nichts mehr geben.“

„Sie sollen die Mittel, sich hier noch ungehindert aufzuhalten, haben, Madame, ich bürge dafür. Wie in aller Welt können Sie abreisen, so lange das Blut Ihres Sohnes noch um Rache schreit? Daß mein armer Capitän den Mord nicht begangen hat, wissen Sie sehr wohl, daß kann nur einer gethan haben, der ein wirkliches Interesse daran hatte, ihn aus dem Wege zu räumen. Was Sie dazu helfen können, den wirklichen Mörder zu fassen, das müssen Sie als Christin thun. Hoffen Sie nur nicht darauf, daß Lambrecht Geld hergiebt, eher läßt er Sie wegen Erpressung einstecken. Wer will ihm beweisen, daß er vor so und so vielen Jahren jener Rolf gewesen ist? Ein Mann, wie der, weiß sich den Rücken zu decken und wird sich wohl zu schützen wissen. Fett schwimmt allemal oben, Madame!“

„Ja,“ versetzte sie mit gepreßter Stimme, „darin haben Sie recht, Mr. Wellmann! — Aber wehe, wenn er mich einstecken läßt, ich schreie seine Schandthat so lange aus, bis man mich hört.“

„Vorerst wird er das nicht thun, Madame!“ beruhigte Wellmann die Erregte. „Er wird zunächst Alles aufbieten, um Sie aus Hamburg zu vertreiben. Lassen Sie sich nicht einschüchtern, ruhig hier geblieben, sonst lacht er ins Fäustchen. Hat so schon eine rechte Freude, daß er die beiden Bernholdschen Kinder mit dem erstem September los wird — nun kommen Sie an die Reihe, da ja sonst keine Seele, wie er glauben mag, von seiner Heirath weiß. Nach Amerika können Sie noch immer kommen. Warten Sie ab, was der Groß-Mogul als Antwort beschließt.“

„Groß-Mogul, sehr gut,“ rief Madame Winslow laut lachend, da sie zu jenen Creaturen gehörte, welche aller tieferen Gefühle bar, der augenblicklichen Stimmung nachgeben. „Ich werde nicht reisen, Mr. Wellmann, sondern abwarten, was er beschließt, vielleicht ist er vernünftiger, als Sie denken —, wir werden sehen.“

Wellmann empfahl sich. Er wollte bei Burgau leise die Klingel ziehen, als die Thür von diesem geöffnet wurde.

„Ihre Visite dauerte lange,“ sagte der Agent, als sie im Wohnzimmer gemüthlich Platz genommen und Wellmann sich mit einem Glase Bier gestärkt hatte.

„Ja, habe Madames Vertrauen erobert, leider schwören müssen, nichts zu verrathen, Herr Burgau! — Weigerte mich erst, weil ich ihr Geheimniß ja doch nicht benutzen konnte, — glaubte wenigstens so in meiner Dummheit, dachte aber zur rechten Zeit an meinen Capitän, und schwor bei Allem, was mir heilig, ihr Geheimniß nicht zu verrathen. Sie sehen also, Herr Burgau, obschon die Geschichte mir auf der Seele brennt, daß mir der Mund versiegelt ist.“

„Versteht sich, Freund Wellmann“, erwiderte Burgau sehr ernst, „mit heiligen Dingen soll man keinen Scherz treiben. Ihr Eid ist mir heilig. Vielleicht komme ich dem Geheimniß, welches Dame Winslow mit Lambrecht verbindet, auch in anderer Weise auf die Spur. Wie stehts denn mit der Reise nach Amerika, dürfen Sie mir auch darüber nichts sagen?“ (Forts. folgt.)

schiffen der Sachsenclasse und einem Aviso formirt und tritt Anfang Mai auf die Dauer von fünf Monaten zusammen. Als Reservedivisionen werden in Kiel und Wilhelmshaven je ein Panzerschiff und ein Torpedo-Divisionsboot und in Wilhelmshaven außerdem ein Panzerfahrzeug in Dienst gestellt. Aus dem Aviso „Blitz", zwei Torpedodivisionsbooten und 12 Torpedobooten wird im April eine Torpedoboots-Flottille auf die Dauer von sechs Monaten gebildet. Als Wachtschiffe werden in Kiel und Wilhelmshaven für den Sommer zwei Aviso's in Dienst gestellt.

Im nördlichen Theile des deutschen ostafrikanischen Schutzgebietes hat sich seit Anfang Januar, wo der Araber Bana Heri mit mehreren tausend Eingeborenen vom Reichscommissar Wißmann geschlagen wurde, die Lage folgendermaßen gestaltet: Major Wißmann hat allen Aufständischen, soweit sie nicht bei Mordthaten oder Menschenräubereien betheiligt waren, Pardon bewilligt. Die Leute kommen deshalb in starken Trupps in die deutschen Stationen und erhalten unbewohnte Häuser, sowie Land angewiesen. Bana Heri hat, da ihm die Eingeborenen überall Lebensmittel verweigerten, seinen Anhang auf etwa hundert Mann zusammenschmelzen sehen. Er wird von fliegenden deutschen Colonnen verfolgt. Er ist nun weiter in das Innnere retirirt, und es ist möglich, daß er sich nach dem südlichen Theile des Schutzgebietes flüchten wird, wo die Aufständischen noch die Oberhand haben. Zur Bekämpfung der Letzteren trifft Major Wißmann sehr umfangreiche Maßnahmen, er hofft mit schnellen und entscheidenden Schlägen auch dort die volle Ruhe wieder herzustellen.

Parlamentarisches.

Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung betreffend Abänderung über Gewährung von Tagegeldern, Fuhrkosten und Umzugskosten an die Beamten der Militär- und Marineverwaltung nebst Begründung zur Beschlußnahme zugegangen.

Dem preußischen Herrenhause ist ein Gesetzentwurf betr. Territorialersatz für die Abtretung der braunschweigischen Hoheitsrechte über die Goslarsche Stadtforst und den Rechtszustand der Stadtforst zugegangen.

Ausland.

Bulgarien. Major Panitza in Sofia, der mit seinen Mitverschworenen vor ein Kriegsgericht kommen wird, bestreitet entschieden, daß er den Fürsten Ferdinand habe entthronen oder gar tödten wollen. Er habe nicht daran gedacht, Bulgarien an Rußland auszuliefern, er habe nur die Beseitigung des Ministerpräsidenten Stambulow gewünscht, welcher das Land willkürlich und tyrannisch regiere, Officiere und Armee beleidige. Er bestreitet auch, mit russischen Agenten verkehrt zu haben. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Panitza zum Tode verurtheilt wird. Er war von je als aufbrausender und leidenschaftlicher Officier bekannt, der schon Manches im Zorn begonnen hat, was er hinterher bitter bereute. In der bulgarischen Armee ist Major Panitza sehr beliebt.

Frankreich. Der Herzog von Orleans hat in den Tagen seiner pariser Gefangenschaft ein vergnügtes Leben geführt. Alle seine Wünsche auf Speise und Trank sind auf das Bereitwilligste erfüllt worden, an Gesellschaft hat es ihm auch nicht eine Stunde gefehlt, es ist also in Wahrheit eine fidele Gefangenschaft, die er verbüßt, und von politischem Märtyrerthum sehr wenig zu bemerken. Am Mittwoch ist der Prinz nun vor dem Gericht erschienen. Die Verhandlung dauerte nicht lange, da der Herzog offen gestand, er sei nach Frankreich gekommen, obwohl er wußte, daß ihm die Reise verboten sei. Er habe aber als Soldat in die Armee eintreten wollen und deshalb das Wagniß unternommen. Sein Auftreten war freimüthig, aber nicht herausfordernd. Die Vertheidiger bemühten sich, mildernde Umstände zu erwirken, die der Gerichtshof auch zubilligte, indem er auf die zulässige niedrigste Strafe, zwei Jahre Gefängniß, erkannte. Mit einigen theatralischen Worten verschwand der junge Herzog aus dem Saal. Eine größere Menschenmenge hatte sich angesammelt, verrieth aber nur Neugier. Der Verurtheilte wird nach dem Gefängniß von Clairvaux gebracht, wo ihm alle Bequemlichkeiten zugebilligt werden. Je nach der Haltung der Monarchisten wird früher oder später die Begnadigung erfolgen. Einzelne Blätter feiern den Herzog fortgesetzt in großen Worten, aber die Theilnahme des Publicums verringert sich sichtlich. — In Westafrika ist es zwischen den Franzosen und dem Könige von Dahomey zum offenen Kriege gekommen. Der verstorbene König von Dahomey hatte den Franzosen den Hafen Kabuna abgetreten. Sein Nachfolger bestritt die Abtretung und drohte den französischen Behörden, wenn sie Kaluna nicht herausgäben, würde er die französische Stadt Porto novo angreifen. Diese Drohung

Allerlei.

(Ein stenographischer Fries.) Wie die „Phonographic World" mittheilt, hat die Bank zu Buffalo im Staate Newyork ihr Gebäude mit einem arabeskenhaft aussehenden Fries verzieren lassen, welcher in stenographischen Zeichen nachstehende Inschrift trägt: „Gunst und Wohlwollen sind die Merkmale guten Bankwesens. Strenge Aufrichtigkeit und Erfüllung eingegangener Verpflichtungen sind seine richtigen Grundsätze."

(Viermal höher als der Montblanc.) Ueber die stoffliche Größe der jetzt vollständig vorliegenden vierten Auflage von Meyers Conversationslexicon (Bibliographisches Institut) werden uns einige interessante Zahlen mitgetheilt. Zum Druck der 11 036 Textbogen mit 113 880 000 Buchstaben bedurfte es der Herstellung von 16 576 Stereotypplatten und einschließlich der Beilagen eines Aufwandes von 817 600 Ries Papier, die nicht weniger als 7½ Millionen Pfund wiegen. Gälte es, die bis jetzt abgesetzten 140 000 Exemplare (die ersten Bände sind schon in höherer Auflage gedruckt) oder nach Bänden ausgedrückt: 2 240 000 Bände in Bogen zu zerlegen, so würde sich damit eine Fläche von 53 144 000 Quadratmetern oder nahezu eine Quadratmeile bedecken lassen. Denkt man sich die ganze Papiermenge Bogen an Bogen aneinandergereiht, so ergäbe das einen Papierstreifen von 106 288 Kilometer Länge, der den Aequator zwei und zweidrittel Mal umspannen würde. In einzelnen ausgebreiteten Bogen aufeinander gelegt bildet das Papier einen Thurm von 20 932 Meter Höhe oder mehr als die vierfache Höhe des höchsten Berges Europas, des Montblanc. Der Gewinn des vertreibenden Buchhandels an der neuen Auflage beläuft sich bis jetzt auf ungefähr 12½ Millionen Mark.

hat er jetzt erfüllt, die Besatzung vertrieben und die Stadt niedergebrannt. Aus Senegambien ist Verstärkung an den bedrohten Punkt gesandt. — Im Senegalgebiet ist eine französische Truppenabtheilung unter Major Archinard total von den Negern vernichtet worden.

Großbritannien. Ueber die Aussichten der internationalen Zuckerconvention theilt der Premier mit, daß dieselben nicht gerade günstig seien, da in Frankreich und Nordamerika eine starke schutzzöllnerische Richtung hervortrete. — Der in Dundee ausgebrochene Dockarbeiterstreik ist durch Erfüllung der Arbeiterforderungen beendet.

Italien. Dem italienischen Parlament ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach dem Könige allein das Recht der Ernennung von Vormündern und Curatoren für Mitglieder des Königshauses zustehen soll. Die Befugnisse des Familienrathes in Privatangelegenheiten der königlichen Familie werden fortan einem besonderen Rathe übertragen, der aus den Vormündern, den Curatoren, einem vom Könige ernannten Prinzen der königlichen Familie, dem Senatspräsidenten des Obertribunals, dem Premierminister und Justizminister bestehen soll.

Oesterreich-Ungarn. In dem Befinden des Ministerpräsidenten Julius Andrassy hält die leichte Besserung an und damit wächst die Hoffnung auf nochmalige Wiedergenesung.

Portugal. In Lissabon und anderen größeren Städten hat es republikanische Tumultscenen gegeben. Eine große Menge hatte sich am Dienstag Abend auf dem Dom-Pedro-Platze versammelt, wo drei Republikaner versuchten, die Menge zu belästigen. Die Polizei forderte zum Auseinandergehen auf, und nahm, da sie Widerstand fand, vor der Oper 28 Verhaftungen vor, darunter zwei der Redner. Die Regierung traf unverzüglich umfassende Sicherheitsmaßregeln und ließ die Hauptplätze und Straßen von Polizei und Soldaten besetzen. Vielfach wurde aus der hin- und herwogenden Menge der Ruf laut: „Es lebe die Armee, nieder mit der Municipalgarde!" Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, verschiedene Zeitungen, welche aufreizende Artikel brachten, beschlagnahmt. Gegenwärtig herrscht wieder Ruhe. Der Ministerrath beschloß strenge Maßregeln gegen alle Aufreizungen durch die Presse. Durch die Bevölkerung geht immer noch eine dumpfe Gährung, doch hofft man, daß es der Regierung gelingen werde, eine ernste revolutionäre Bewegung im Keime zu ersticken. — Die Regierung hat eine Verstärkung der Armee und der Flotte beschlossen.

Schweiz. Der deutsche Gesandte in Bern, von Bülow, hat dem Bundesrath Droz die offizielle Einladung Deutschlands zur Beschickung der berliner Conferenz für Arbeiterschutz überreicht. Der schweizer Bundesrath hat bisher noch die Einladungen zur internationalen Sozialconferenz in Bern, die am 5. Mai zusammentreten soll, aufrecht erhalten. Von Großstaaten haben Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungaren die Beschickung dieser Conferenz versprochen.

Amerika. In der provisorischen Regierung in Rio de Janeiro sind verstärkte Differenzen ausgebrochen. Nachdem neulich schon einige Minister ihre Entlassung gegeben hatten, weil sie sich nicht mit dem Marschall Fonseca vertragen konnten, ist jetzt auch der Minister des Innern seines Weges gegangen. — Die Nationalconvention der Delegierten der Farbigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche gegenwärtig in Washington tagt, hat ein Manifest erlassen, in welchem dagegen Einspruch erhoben wird, daß die Schwarzen noch immer einen abgesonderten Theil der Bevölkerung bilden. Im Süden werden die Stimmen der Farbigen unterdrückt und ihnen Rechte vorenthalten, während man summarisch mit ihnen verfahre, sobald sie im Verdachte stehen, ein Verbrechen begangen zu haben. Ebenso seien sie Opfer eines ungerechten Arbeitssystems. Man gestatte ihnen endlich nicht auf der Geschworenenbank zu sitzen. Die Farbigen erklären, sie würden stets gegen die Democraten stimmen, denn diese seien es, welche ihnen ihre Rechte vorenthielten. Zum Schlusse wird gegen die Deportation von Schwarzen nach Afrika protestirt.

Afrika. Aus Centralafrika ist jetzt die bestimmte Nachricht eingegangen, daß in dem großen Negerreiche Uganda abermals eine Revolution stattgefunden hat. Der früher vertriebene, inzwischen zum Christenthum übergetretene und von den zahlreichen Christen in Uganda unterstützte König Moanga hat die Herrschaft zurückgewonnen. Die Araber in Uganda sind total ausgerottet.

Wahlbewegung.

Der im Reichstagswahlkreise Solingen von allen Ordnungsparteien angebahnte Compromiß gegen die Socialdemocraten ist definitiv gescheitert. Das Centrum stellt den Abg. Reichensperger auf, die Cartellparteien enthalten sich der Wahl.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 12. Februar. (Zum Schlachthausbau.) Bürgermeister Würtz und Regierungs-Baumeister Bergmann, sowie die Mitglieder der Schlachthausbau-Commission Wurstfabrikant Hoffmann und Fleischermeister Hensel waren gestern nach Graudenz und Culm gereist und haben die dortigen Schlachthäuser eingehend besichtigt.

— **Pelplin,** 11. Februar. (Kirchliche Statistik.) Der kirchliche Anzeiger für das Bisthum Culm bringt folgende statistische Zusammenstellungen aus dem letzten Vierteljahrhundert. Im Jahre 1866 zählte die Diöcese 506 957 und am Anfange dieses Jahres 633 059 Seelen, das ergiebt einen Zuwachs von 126 102 Seelen. In diesen 25 Jahren sind 259 Geistliche zugekommen und 254 gestorben. Die größte Zahl der jungen Priester betrug im Jahre 1870 21, die kleinste im Jahre 1880 2. Die meisten Theologiestudirenden, 81, waren im Jahre 1872 die wenigsten, 24, im Jahre 1884 vorhanden.

— **Elbing,** 11. Februar. (Rieselfelder.) Da der Minister das Desinfectionsverfahren für das Cloakenwasser des geplanten städtischen Schlachthauses nicht für ausreichend gehalten hat, so wird von den städtischen Behörden ein Project ausgearbeitet, nach welchem zu diesem Behufe Rieselfelder angelegt werden sollen. Es soll dies Verfahren, welches bekanntlich auch in Berlin besteht, die größtmögliche Sicherheit in Betreff der Unschädlichmachung des Cloakenabwassers bieten. Das neue Project hat die beste Aussicht, von der Regierung genehmigt zu werden.

— **Mewe,** 11. Februar. (Gutsverkauf.) Das früher dem Gutsbesitzer Kracziewicz gehörige in Thymau belegene Gut hat der Gutsbesitzer Semrau für den Preis von 90,000 Mk. käuflich erworben.

— **Konitz,** 11. Februar. (Proceß.) Heute standen 17 Kirchen-Gemeinde-Mitglieder des Kirchspiels Wielle vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, den Organistensohn Konstantin v. Lobowicki in Wielle gemeinschaftlich und mit gefährlichen Werkzeugen mißhandelt zu haben. Der katholische Pfarrer Ruszkowski so erzählt der „Ges." befand sich am 23. Juni v. Js., einem Sonntage, nach dem Gottesdienste behufs Vorbereitung zu einer kirchlichen Handlung bei einem auswärtigen Kranken in der Kirche zu Wielle vor dem Altare, als sich der Organistensohn Konstantin v. Lubowicki zur Hilfeleistung bei ihm einfand. Der Pfarrer verbat sich entschieden dessen Mitwirkung und verlangte seinen Vater. Bei dem hierdurch entstandenen Wortwechsel versetzte der Pfarrer im gereizten Zustande nach seinem eigenen Geständniß dem Lubowicki eine Ohrfeige, worauf er von dem Letzteren am Kopf und im Gesicht blutig geschlagen wurde. Nachdem sich der Pfarrer erholt, verließ er mit blutendem Haupte die Kirche und rief den vor derselben noch versammelten Gemeindemitgliedern zu: „Sehet, Parochianen, nun kann ich nicht zu dem Kranken fahren, da mich der Organistensohn so zerschlagen hat." Der Lubowicki war inzwischen auch aus der Kirche getreten und suchte der durch den Anblick ihres blutenden Seelsorgers sehr erregten Volksmenge zu entkommen. Diese verfolgte ihn jedoch, holte ihn im Hausflur des väterlichen Hauses ein und schleppte ihn auf den Kirchplatz zurück. Hier wurde nun von der noch versammelten Gemeinde Volksjustiz an ihm vollzogen, wobei er mit Knitteln so arg zugerichtet wurde, daß er längere Zeit mit verbundenem Haupte einher zu gehen genöthigt war. Die Staatsanwaltschaft beantragte zwar gegen die Angeklagten Gefängnißstrafen bis zu vier Monaten; der Gerichtshof nahm jedoch mildernde Umstände an da die Leute durch den Anblick des blutenden Seelsorgers in eine erregte Stimmung versetzt sein mußten, und setzte nur Geldstrafen fest. — Bemerkt wird, daß Lubowicki vor kurzer Zeit bereits von der Strafkammer wegen der an dem Pfarrer verübten Mißhandlung zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt worden ist, indem auch für ihn mildernde Umstände darin gefunden wurden, daß er von dem Geistlichen zuerst geschlagen und sein Vater von demselben vorher von der Kanzel herab beschimpft worden war.

— **Schlochau,** 8. Februar. (Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Heute machte ein seit mehreren Tagen am Säuferwahnsinn leidender Arbeiter von hier, so wird dem „G. G. geschrieben, zwei Selbstmordversuche; zunächst stürzte er sich in eine Wuhne auf dem Amtssee, wurde jedoch noch lebend herausgezogen und erholte sich bald wieder. Bald darauf nahmen Spaziergänger in dem angrenzenden Lustwäldchen wahr, daß der Lebensmüde Vorbereitungen traf, sich zu erhängen, er wurde deshalb heimlich beobachtet, und als er in einer dichten Schonung seinen Vorsatz schon halb ausgeführt hatte, fast erdrosselt aufgefunden, wieder ins Leben zurückgerufen und seinen betagten Eltern zugeführt.

— **Braunsberg,** 11. Februar. (Zwischen Magistrat und Stadtverordneten) ist eine Meinungsverschiedenheit entstanden, zu deren Entscheidung der Bezirksausschuß angerufen ist. Die Entlastung der Stadtcassenrechnung war s. Z. verweigert worden, weil Etatsüberschreitungen ohne Genehmigung der Stadtverordneten stattgefunden hatten. Unter Hinweis auf § 67 der Städteordnung war die Rechnung dem Magistrat zurückgegeben worden. Der Magistrat sandte die Rechnung zurück mit dem Hinweis, daß der § 67 von Ausgaben spreche, welche außer dem Etat geleistet, also überhaupt nicht im Etat vorgesehen seien, nicht von solchen Etatsüberschreitungen, wie sie hier vorliegen; auch seien nur einzelne Titel, aber nicht die Capitalsumme überschritten. Die Stadtverordneten aber glauben sich in ihrem Budgetrecht beeinträchtigt, und so ist die höhere Entscheidung beantragt.

— **Tremessen,** 8. Februar. (Unterschlagung.) Viel Aufsehen erregt hier das Verschwinden eines Forstcassenrendanten. Bei der im Amtslokale desselben durch den Forstmeister aus Bromberg vorgenommenen außergewöhnlichen Cassenrevision ist ein namhafter Minderbetrag ermittelt worden. Dem Vernehmen nach soll derselbe in Gnesen, wohin er sich begeben hatte, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft bereits verhaftet worden sein.

— **Mixstadt,** 9. Februar. (Reise mittelst Zweirads). Eine weite Reise auf einem Zweirad legte der Lehrer Salbach am vergangenen Freitag zurück. Da seine Schule wegen der Influenza-Epidemie auf 14 Tage geschlossen ist, so benutzte er diese unfreiwilligen Ferien, zwei befreundete Collegen zu besuchen Er fuhr auf seinem Zweirad Vormittags 11 Uhr von seinem Heimathsort Kankel bei Lissa ab und kam mit zweimaliger Unterbrechung, in Krotoschin und in Ostrowo, wo er je eine Stunde Rast machte, abends 8 Uhr in Mixstadt an. Er hat die Strecke von ungefähr 20 Meilen, nach dem „Pos. Tagebl.," in 9 Stunden zurückgelegt, eine Leistung, die umsomehr Beachtung verdient, wenn man berücksichtigt, daß ein frisch gefallener Schnee ein öfteres Schleifen des Rades auf der Stelle verursachte und daß die letzte Strecke von Schildberg nach Mixstadt wegen der nicht unbedeutenden Berge erhöhte Anstrengung erforderte. Salbach gedenkt auf demselben Wege wieder heimzukehren.

— **Posen,** 12. Februar. (Auswanderung.) Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält eine Zuschrift von hier, wonach brasilianische Auswanderungs-Agenten, aus Lissabon kommend, unter wanderlustigen Arbeitern des Kreises das Gerücht verbreiten, Prinz Heinrich von Preußen gründe ein großes Reich, und der Kaiser gebe nicht zu, daß Auswanderer wegen Contractbruches zurückgehalten würden, vielmehr sollten sie auf Antrag sofort aus dem stehenden Heere entlassen werden. Gegen die Unteragenten geht die Behörde vor und die Regierung hat die Leute vor der Auswanderung nach Brasilien warnen lassen. Die Amtsvorsteher sind angewiesen worden, die dortigen Verhältnisse bekannt zu machen. Trotzdem bereiten sich viele zur Abreise vor und verkaufen heimlich ihre Sachen.

Locales.

Thorn, den 13. Februar 1890.

— **Zum Jubiläum des Ulanenregiments.** Eine Deputation des Ulanenregiments von Schmidt, bestehend aus dem Regiments-Commandeur Obersten, Freiherrn von Entreß-Fürsteneck, dem Major, Freiherrn von Puttkamer und dem Lieutenant von Bredow, hatte am Dienstag Audienz bei Se. Majestät dem Kaiser und überreichte demselben die, anläßlich des 75jährigen Bestehens des Regimentes verfaßte Regimentsgeschichte.

— **Verliehen** die Erlaubniß zur Anlegung der nichtpreußischen Insignie des Ritterkreuzes erster Klasse des königl. bayerischen Militär-Verdienstordens dem Major Oster von der 2 Ingenieur-Inspection und Mitglied des Ingenieur-Comités.

— **Zum Concert Soldat-Kleeberg** möchten wir zur Empfehlung der Künstlerinnen noch einige früher gefällte Urtheile registriren: Ueber das Auftreten von Marie Soldat in London (Saison 1888) schreibt die „Köln. Ztg.“ vom 9. März 1888 Folgendes: „Im Donnerstag-Concert des Bach-Chors in St. James' Hall erregte die jugendliche Violinspielerin Fräulein Marie Soldat durch den Vortrag des Brahms'schen Violin-Concerts ein solches Aufsehen, daß die Kritiker in einer Art von Widersinn des Erstaunens sich entschlossen haben, angesichts der mit spielender Leichtigkeit überwundenen ungeheueren Schwierigkeiten des Werkes ihr Endurtheil für ein zweites Auftreten vorzubehalten. Daß eine blutjunge Dame im Stande ist, die Cadenz am Schluße des ersten Satzes, welche an die Kunst des Spielers die größte Anforderung stellt, so vollkommen zu meistern, stand bisher nicht im Möglichkeitsprogramm der Kritik. — Von Clotilde Kleeberg heißt es in der berliner „Freis. Z.“ vom 12. November 1887: Die Dame trat bereits 1878, in ihrem zwölften Jahre in Paris mit Erfolg auf und hat sich seitdem in Frankreich einen Namen zu schaffen verstanden. In Deutschland war das ihr erstes Auftreten, welches, wie wir gleich hinzufügen wollen, einen vollkommenen Erfolg bedeutet. Ihre Technik ist hervorragend, der Anschlag weich und modulationsfähig, die Auffassung einfach und verständnißvoll. Alles in Allem ist Fräulein Kleeberg eine ganz vorzügliche Clavierspielerin, die uns einen der genußreichsten Abende in dieser Concertsaison verschafft hat.

— **Landwirthschaftlicher Verein Thorn.** Die Versammlung, gut besucht, trat sofort in die Tagesordnung ein und nahm den Gutsbesitzer Curt Wegener-Witrembowitz in den Verein auf. Sodann erfolgte die Mittheilung über diverse Schrifteneingänge, und zwar sind eingegangen drei kleine Schriften von Wagner über Phosphordüngung ꝛc., Prospecte über die voraussichtlich im März d. Js stattfindende Molkereiausstellung in Graudenz, welche ausgelegt wurden, und ein Brief der deutschen landwirthschaftlichen Gesellschaft mit der Bitte, den Verbrauch des Thomasphosphatmehles einzuschränken oder ganz zu unterlassen, um den Preisring für diese Fabrikate zu sprengen. Bezüglich der ersten drei Schriften beschloß der Verein, von jeder derselben 25 Exemplare kommen zu lassen. Sodann brachte der Vorsitzende zur Sprache, daß die Eisenbahn-Direction Bromberg eine Verfügung erlassen habe, wonach Sendungen, in deren bezüglichen Frachtbriefen auf der Adresse kein persönlicher Name angegeben ist, nicht angenommen werden sollen. Infolge mehrerer hierdurch hervorgerufener Schadenfälle hat sich der Vorsitzende an die Direction um Rücknahme der Verfügung gewandt; diese ist auch soweit erfolgt, daß die Sendungen doch angenommen werden sollen, wenn anstatt der persönlichen Namen, solche von Corporationen oder Actien-Gesellschaften auf der Frachtbriefadresse angegeben sind. — In ähnlicher Weise wurde von der hiesigen Post ein eingeschriebener, an die Redaction des „Kreisblattes“, ordnungsmäßig adressirter Brief zurückgewiesen, weil Werth- resp. eingeschriebene Briefe die Namen einer Person enthalten müssen. Die Post ist zwar berechtigt, in einzelnen Fällen solche, wie oben angegeben, oder ähnlich adressirte Briefe zu bestellen, hierzu aber nicht verpflichtet. — Der Vorsitzende regte die Frage an, wie stark die Victoriaerbsen am besten gesäet werden. Die allgemeine Meinung ist sehr verschieden, es wurden gesäet je nach der Güte des Bodens, der Erbse, des Wetters, 90, 100, 120, 135 und 150 ja 180 Pfund — Ein Bericht über die eben beendete Campagne der Zuckerfabrik Culmsee wurde auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Damit waren die geschäftlichen Mittheilungen erledigt. Gutsbesitzer Feldtkeller-Kleefelde berichtete dann über die letzte Sitzung des Verwaltungsraths des landwirthschaftlichen Centralvereins zu Danzig, worüber wir seinerzeit bereits referirt haben. — Der Vorsitzende berührte die Frage der Verlegung der Ziehzeit der Instleute vom 15. April in den Mai und räth, die Ziehzeit auf dem bisherigen Termin zu belassen. Das ist auch die Ansicht der Versammlung. — Der Entwurf eines abgeänderten Organisations- und Prämiirungsplanes für die westpreußischen Thierschauen kam zur Verlesung, Berathung und Annahme. — Ebenso gelangte die Vorstellung der Hauptverwaltung an die königliche Staatsregierung betreffs der Arbeiternoth in Westpreußen zur Verlesung. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Weinschenk-Lulkau, hat diese Schrift bereits in einem persönlichen Schreiben erwidert und darin ausgesprochen, daß die Schilderung der betreffenden Verhältnisse etwas übertrieben sind, daß aber in Kreisen, wo früher polnische Ueberläufer gearbeitet hätten, eine solche Noth wohl vorhanden sei, und daß er insoweit wohl der Vorstelluug beistimmen könne. Der Verein hielt diese Ansicht für zutreffend. — Bezüglich der Resultate über die Grünfutterpresse gaben zwei Mitglieder, welche damit Versuche anstellten, ihre Erfahrungen bekannt. Dieselben lauten dahin, daß das Futter (Klee) schließlich von den Kühen gefressen wurde, der Milchertrag aber sich nicht gebessert habe. Ein auswärtiges Urtheil, das verlesen wurde, lautete ähnlich Die weiteren Versuche mit den Grünfutterpressen sollen noch ein Jahr lang weiter fortgesetzt werden. Rittergutsbesitzer Wegener-Ostaszewo stellt die Frage, ob über Versuche mit Hafersurrogaten als Pferdefutter, z. B. Hanfkuchen Erfahrungen gesammelt sind. Die Erfahrungen lauten durchweg günstig und das Surrogat wird bestens empfohlen. Wegen vorgerückter Tageszeit wurden die übrigen Punkte der Tagesordnung zurückgestellt und die Sitzung geschlossen.

— **Amtliches aus dem Kreise.** Der königliche Gymnasiallehrer Boelcker, z. Z. in Graudenz, ist mit der Vertretung des erkrankten und bis zum 1. Mai d. Js beurlaubten Kreisschulinspectors Schroeter hierselbst beauftragt worden. — Der Wirthschaftsbeamte Thaddäus Gayzler zu Mirakowo ist zum Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Mirakowo mit Grodno bestellt und bestätigt worden.

— **Militärische Hülfe.** Wie geschrieben wird, hat der Kaiser sofortige und nachdrückliche Hülfe durch Truppen beim Eintreten von Ueberschwemmungen angeordnet und die Minister angewiesen, daß die Verschleppung von Angelegenheiten ihres Ressorts durch „Innehalten des Instanzenzuges“ vermieden wird.

— **Prophezeihungen.** Man schreibt uns aus unserem Leserkreise: Was man von denselben und dem Eintreffen der von ihnen angesagten Dinge zu halten hat, hier eine einschlägige Mittheilung zu machen, veranlaßt uns die vorgestern in dieser Zeitung verkündete, als vom Rhein herüber geklungene, unser Vaterland so ernst angehende Vorhersagung. Im polnischen Reichstage 1616 wurde unter andächtiger Stille der Versammlung nachstehende, in Paris, und zwar im Fundamente der Kirche des heil. Dyonisius, in einem marmornen Behälter wohlverwahrte „Prophecia“, im Jahre 1616 aufgefunden, verlesen: Ano. 1620. Ein gewaltiger Krieg durch ganz Italien. 1622. Es wird keinen Hirten mehr geben. 1623. Der Zorn des Herrn über die ganze Welt. 1624. Die wenigsten sind des Herrn eingedenk. 1625. Es ersteht ein mächtiger Mann. 1626. Afrika wird verbrennen (ardebit), der Mond blutroth erglühen. 1627. Asien, Afrika und Europa werden erzittern. 1628. Erderschütterung über den Erdkreis. 1629. Die Abgefallenen werden den dreieinigen und einigen Gott bekennen. 1630. Die Himmelslichter erlöschen — dann aber wird es einen Hirten und eine Herde geben. Gruseliger konnte man wohl kaum ins Horn stoßen, um so weniger aber trafen die Schrecken ein, obwohl unser Vaterland während dieser Jahre vom verheerendsten der Kriege — dem 30jährigen — heimgesucht war.

— **Abänderung der Schulordnung in den Provinzen Ost- und Westpreußen.** In der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses wurde ein Antrag auf Abänderung der Schulordnung der Provinzen Ost- und Westpreußen, so daß in Zukunft die Schullasten nicht nach Haushaltungen, sondern nach den Grundsteuerreinerträgen aufzubringen wären, nicht wie die Abgeordneten Döring, Dr. von Heydebrand (cons.) und Dr. Langerhans (dfr.) befürworteten, zur Berücksichtigung, sondern nach dem Antrage der Abgeordneten Seyffardt = Magdeburg (natlib.) und Graf Clairon d'Haussonville (cons.) als Material für die zukünftige Gesetzgebung an die königliche Staatsregierung verwiesen.

— **Den königlichen Lotterie - Einnehmern** wird durch ein Schreiben des Central - Comités des preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger der Dank dieses Vereins für die rege Unterstützung übermittelt, die sie der zum Besten der deutschen Vereine vom rothen Kreuz veranstalteten dritten Geldlotterie haben angedeihen lassen. Der Nettoertrag dieser dritten Geldlotterie ist ein wesentlich höherer wie derjenige der ersten und zweiten Lotterie und infolge dessen haben die Mittel der deutschen Vereine vom rothen Kreuz eine erhebliche Aufbesserung erfahren können.

— **Dienstauszeichnung für Eisenbahnbeamte.** Die Eisenbahnverwaltung gewährte bisher den Weichenstellern und Bahnwärtern für eine längere straffreie und völlig zufriedenstellende Dienstführung eine äußerlich erkennbare Dienstauszeichnung, indem ihnen nach einer tadellosen Dienstzeit von fünf aufeinanderfolgenden Jahren eine goldene Schnur auf die eine Schulter verliehen wurde. Nach in derselben Weise zurückgelegten weiteren fünf Jahren erlangten diese pflichtreuen Beamten das Recht, eine zweite Schnur auch auf der anderen Schulter zu tragen. Diese Auszeichnung ist nun durch eine neue Verordnung des Eisenbahnministers dahin abgeändert worden, daß anstatt der einen Schnur nach fünf Jahren auf jede Schulter eine einfache goldene Plattschnur, und nach zehnjähriger zufriedenstellender Dienstführung doppelte Schnüre verliehen werden. Diese bisher nur den beiden obengenannten Beamtenclassen zutheil gewordene Auszeichnung ist von jetzt ab auch auf Brückenwärter, Locomotivheizer, Schaffner, Bremser und Nachtwächter der Staatseisenbahnverwaltung unter denselben Bedingungen ausgedehnt worden.

— **Besitzwechsel.** Der Gastwirth Rosenthal hat sein Grundstück Culmer Vorstadt 78 an den Wurstfabrikanten Kuttner, Schillerstraße, für den Preis von 19 200 Mark verkauft.

— **Von der Weichsel.** Der Strom geht seit gestern wieder stärker mit Eisschollen, welche über die ganze Breite des Stromes gleichmäßig vertheilt sind. Das Wasser fällt stetig.

♃ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung wurde nur gegen den früheren Besitzer Joseph Cieszynski aus Rynnek, den Arbeiter Franz Kozitzki aus Lautenburg und die Marianna Truszczynski geb. Golembiewski aus Kielpin wegen wissentlichen Meineids, ferner gegen die Fischerfrau Franziska Rafalski aus Grondy wegen Verleitung zum wissentlichen Meineid verhandelt. Den Angeklagten Cieszynski, Kozitzki Truszczynski wurde zur Last gelegt: in den Strafsachen gegen Wisotzki und Zakrzewski vor dem Schwurgericht zu Thorn und dem Amtsgericht zu Löbau, also in zwei Fällen, einen Meineid geleistet zu haben, die Angeklagte Rafalski, welche bereits wegen Verleituug zum Meineid mit ein einhalb Jahr Zuchthaus verurtheilt ist, ist beschuldigt, die ersten drei Angeklagten zum Meineid verleitet zu haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage bezüglich der drei ersten Angeklagten in zwei, bezüglich des vierten Angeklagten in drei Fällen. Die Angeklagten wurden verurtheilt: Cieszynski, Kozitzki und Truszczynska zu je vier Jahren, die Rafalska zu sechs Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in Höhe des Strafmaßes und dauernde Unfähigkeit als Zeugen oder Sachverständige fungiren zu können.

a. **Gefunden** wurde ein Portemonnaie mit zwei Rubeln, drei Copeken auf dem Altstädtischen Markt.

a. **Polizeibericht.** Eine Person wurde verhaftet.

Aus Nah und Fern.

*(Ueber einen beklagenswerthen Unfall) auf dem deutschen Panzergeschwader wird türkischen Blättern aus Smyrna Folgendes berichtet: „Während der letzten Tage, an denen das deutsche Panzergeschwader („Kaiser,“ „Friedrich der Große,“ „Preußen“ und „Deutschland“) vor Smyrna manöverirte, ereignete sich auf einem dieser Panzerschiffe ein schwerer Unfall. Als das Panzerschiff einige Salutschüsse abgab, zerplatzte ein Kanonenrohr, wobei ein deutscher Matrose getödtet und zwei andere verletzt wurden.“

*(Ein Correspondenzzimmer im Eisenbahnzuge) haben seit Beginn dieses Jahres mehrere nordamerikanische Eisenbahnlinien eingeführt. In demselben befindet sich ein Stenograph, welcher nach dem Dictat der Reisenden Briefe und andere Schriftstücke aufsetzt und dann vermittelst einer Schreibmaschine niederschreibt. Die Briefe können darauf sofort dem mitfahrenden Postwagen übergeben werden.

*(Ein ganz außerordentlich rascher Schnellzug) soll zum 1. Juni zwischen Berlin und Köln eingerichtet werden. Dieser Zug wählt die directeste Route über Elberfeld, Soest, Braunschweig, Magdeburg und ermöglicht die Rücklegung der Reise von Köln bis Berlin in $8^1/_2$ Stunden.

*(Allerlei.) Der reiche Schmuck, welchen die Kaiserin Augusta hinterlassen hat, kam laut ihren testamentarischen Verfügungen in letzter Zeit zur Vertheilung. Außer den zwei großen Parüren, die der Kronschatz erhielt, erbte einen großen Theil der Juwelen die Großherzogin von Baden. Besonders schöne und kostbare Stücke erhielten die Kaiserin: eine Schnur von großen, auserlesen schönen Perlen mit einem Schloß von großen Brillanten, welches die Verstorbene am meisten zu tragen pflegte, dann die Kaiserin Friedrich ein großes Bruststück von Brillanten mit fünf großen tadellosen Birnenperlen, dazu Ohrgehänge von Brillanten, ferner ein kostbares Armband. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen erhielt einen Schmuck von Opalen und Brillanten, dazu zwei andere Schmuckgegenstände. Mit solchen waren auch die Prinzessin Heinrich, die Kronprinzessin von Griechenland, die Kronprinzessin von Schweden, die Prinzessinnen Victoria und Margarethe und die Erbgroßherzogin von Baden bedacht. Ein kostbares Armband mit drei großen Solitären erhielt die Großherzogin von Sachsen, weiteren Andenken bekamen auch die Nichten der Kaiserin Augusta, die Prinzessin Marie Reuß, die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, die Erbgroßherzogin von Sachsen. Von den Schmuckgegenständen, welche die Kaiserin Augusta besessen, nahm sie nur einen mit in den Sarg, einen einfachen goldenen Armreif, den sie einst von ihrem Gemahle als Verlobungsgeschenk erhalten, stets getragen und darum mit ins Grab genommen hat.

Handels - Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 13. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		13. 2. 90.	12. 2. 90
	Russische Banknoten p. Cassa	220—65	221—10
	Wechsel auf Warschau kurz	220—35	220—75
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	103	103
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	65—90	66—20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60	60—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—70	100—70
	Disconto Commandit Antheile	238—70	240—25
	Oesterreichische Banknoten	171—80	172—05
Weizen:	April-Mai	198	200—75
	Juni-Juli	196—25	198—75
	loco in New-York	85—90	86—40
Roggen:	loco	173	174
	April-Mai	170—20	172—20
	Mai-Juni	170	171—70
	Juni-Juli	169—75	171—50
Rüböl:	April-Mai	65—70	66—90
	September-October	60	60
Spiritus:	50er loco	52—50	53
	70er loco	33—30	33—50
	70er Februar	32—80	32—90
	70er April-Mai	32—90	33—20

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn, den 13. Februar 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
12.	2hp	771,9	+ 0,2	E 2	2	
	9hp	770,3	— 2,7	E 2	4	
13.	7ha	768,6	— 5,1	E 2	10	

Wasserstand der Weichsel am 13 d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 1,00 m

Letzte Nachrichten.

Am Mittwoch Nachmittag gab es in Paris noch eine orleanistische Demonstration. Ein Menschenhaufe rief: „Vive Orleans“ und „Vive le roi!“ Die Republicaner antworteten mit Hochrufen auf die Republik. Am Denkmal Heinrichs IV., wo die Orleanisten einen Kranz niederlegten, kam es zu einer Schlägerei. Die Polizei griff ein und verhaftete 25 Personen. Jetzt herrscht völlige Ruhe.

Gestern Abend 8 Uhr verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und guter Bruder

Nathanael v. Karczewski

im noch nicht vollendeten 16. Lebensjahre, was statt besonderer Meldung tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Thorn, 13. Februar 1890

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Culmer-Vorstadt Nr. 55 aus, statt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 27. Januar 1890:

„Seit einiger Zeit werden unter dem Namen „Gassens Kunstkaffee" künstliche Kaffeebohnen in den Handel gebracht, welche den gebrannten natürlichen Kaffeebohnen so ähnlich sehen, daß eine betrügerische Beimengung zu den letzteren stattfinden kann. Nach der von einem Chemiker ausgeführten Analyse der erwähnten künstlichen Kaffeebohnen enthalten dieselben:

Wasser und Feuchtigkeit	2,26	pCt.
Aether-Extract	2,78	„
Wasser-Extract	27,58	„
stickstoffhaltige Bestandtheile	11,46	„
Zucker	1,94	„
Asche	1,77	„
Kaffeïn	0,55	„

Gesundheitsschädliche Metalle sind nicht nachgewiesen worden. In der Glasur befindet sich sehr viel (Eisenblau färbender) Gerbstoff mit Harz. Der hohe Stickstoffgehalt rührt von Lupinen, das Kaffeïn aus Kola-Nüssen her. Um einen möglichst großen Vertrieb dieser künstlichen Kaffeebohnen zu erzielen, hat sich die Firma J. Heckhausen u. Weies, Maschienfabrik und Gravиranstalt, in Cöln a. Rh. mit dem Patentinhaber P. Gassen ebendaselbst zu einem gemeinsamen Unternehmen verbunden, welches den Zweck verfolgt, die Fabrikation und den Vertrieb der von ihr hergestellten Kunstkaffeebohnen-Maschinen zu fördern. Zu dem Zwecke werden von der genannten Firma in Verbindung mit P. Gassen gedruckte Anweisungen zur „Fabrikation von Kunstkaffee in Form naturgetreuer gebrannter Kaffeebohnen" ausgegeben, in denen unter Anderem Handmuster dieser Bohnen und erforderlichenfalls auch etwas größere Muster angeboten werden. Bei der Ablieferung der erwähnten Maschinen sollen von P. Gassen Recepte zur Anfertigung des Kaffeeteigs mitgegeben werden. In jenen Anweisungen wird auf die Täuschung des Publikums noch besonders mit den Worten hingewiesen:

„Denkt man sich in irgend einem gut gelegenen Schaufenster eine Mischung unseres Kunstkaffee's mit 20—30 oder 40 pCt. echten Kaffee's, so wird diese Mischung auf das Auge ganz denselben Eindruck machen, wie echter Kaffee allein."

Für die Handhabung der polizeilichen Controle mache ich auf die von dem Professor Dr. A. Stutzer zu Bonn angegebene einfache Methode zur Unterscheidung der künstlichen von den natürlichen Kaffeebohnen (vergl. Zeitschrift für die angewandte Chemie, Jahrgang 1888, Heft 24) aufmerksam.

Hiernach unterscheiden sich die Kunstbohnen von den echten Bohnen dadurch, daß sie in Aether sofort untersinken, während die echten Bohnen wegen ihres Fettgehaltes größtentheils zunächst obenaufschwimmen.

Werden Kaffeebohnen in eine heiße, stark oxydirende Flüssigkeit (Königswasser, $HCl + KClO_3$ oder dergl.) geworfen, so werden die echten Bohnen viel schneller entfärbt, als die künstlichen.

Ich warne hierdurch vor dem Vertrieb der künstlichen Kaffeebohnen und bemerke, daß in jedem Falle der Verwendung dieser Bohnen zu betrügerischen Zwecken auf Grund des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 eingeschritten werden wird."

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 10. Februar 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Die diesjährige Revision der

Kgl. Gymnasialbibliothek

findet im Laufe des Februar statt. Die ausgeliehenen Bücher sind deshalb vom **11. bis 15. Februar** in den Nachmittagsstunden von 2½ bis 5 Uhr an die Bibliothek zurückzuliefern.

Thorn, den 6. Februar 1890.

Kgl. Gymnasialbibliothek.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radicalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende** in **Stein** bei **Säckingen**. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Mastvieh.

8 Stück vierjährige **Stiere** stehen zum **Verkauf**

Buczkowo p. Argenau.

Ausverkauf von Kleiderstoff-Resten und Damen-Mänteln

(letzter Herbst- und Frühjahrs-Saison)

zu erstaunlich billigen Preisen.

S. Weinbaum & Co.

Der Zweck den die **Frankfurter Serienloos-Gesellschaft** verfolgt, ist, für ihre Mitglieder in der **Serie bereits gezogene Staats-Anlehensloose** zu erwerben, welche **unbedingt** gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen **Haupttreffer** in Höhe von Mk. **170 000. 165 000. 96 000 60 000** etc. zur Ziehung, allerungünstigsten Falles aber fallen auf eine Gesellschaftsabtheilung M. 1600. — Jahresbeitrag M. 48; ¼ jährl. M. 12; monatl. 4 M. Statuten versenden

Otto Rist & Cie., Eschenheimer Anlage 14, Frankfurt a. M.

Dienstag, den 18. Februar 1890, Abends 7½ Uhr.

In der Aula der Bürgerschule.

CONCERT

Clotilde Kleeberg, Pianistin aus Paris

Marie Roeger-Soldat, Violonistin aus Wien.

Concertflügel: Bechstein

PROGRAMM:

1. Sonate für Klavier und Violine, op. 47 A-dur . . . . . . L. v. Beethoven.
2. a) Des Abends . . b) Grillen . . . . . } R. Schumann. c) Coprice op 16 . F. Mendelsohn.
3. Concert (in Form einer Gesangscene für Violine) . . L. Spohr.
4. a) Rhapsodie G-moll J. Brahms. b) Valse-Impromptu F. Liszt. c) Petite Etude G-dur M. Moszkowski.
5. Ungarische Tänze Brahms Joachim.

Billets zu numm. Plätzen **à 3 Mark** in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

S. Weinbaum & Co., Thorn

Der Eingang von Frühjahrs-Neuheiten hat begonnen.

Reiche Auswahl in Ballstoffen.

430 Altstädt. Markt 430,

Modewaaren u. Confection. Wäsche-Fabrik.

In unserem

Atelier für Damen-Confection

werden

Costüme und Mäntel

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, unter Leitung einer tüchtigen Directrice, nach den neuesten Modellen, auf das Geschmackvollste und Beste angefertigt und leisten wir für **tadellosen Sitz jede Garantie** — Gleichzeitig empfehlen wir unser reichhaltiges Lager

seidener und wollener Kleiderstoffe

in allen Preislagen und bitten um zahlreiche Aufträge, deren beste Ausführung bei durchaus **mäßigen** Preisen wir zusichern.

Proben nach ausserhalb umgehend franco.

Heute Freitag, 14. Febr.

Butterstr. 145.

Auction

Butterstr. 145.

von Glas, Porzellan und vielen anderen Artikeln.



Warnung!

Es wird sehr oft versucht, wenig Werth habende Stärkepräparate als Glanz-Stärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner **Amerikanischen Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß **jedes Paket meines Fabrikats meine Firma und obigen Globus** trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner Glanz-Stärke anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen. **à Paket 20 Pfg. in den meisten Drogen-, Seifen- und Colonialwaarenhandlungen vorräthig.**

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Professor **Dr. Liebers**

Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk. Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Haupt-Depot: A. G. Mielke & Sohn, Thorn, Elisabethstraße. **Depots:** J. Rybicki, Culm; Bernhard Huth, Gnesen; W. Koszutski, Tremessen.

!!Hoffmann-Pianinos!!

v. **Autoritäten** als vorzüglich anerkannt u. empfohl. sowie **Flügel, Harmoniums** u. **Dreh-Pianinos** liefert unt. langj. Garantie bei **kl. monatl. Raten** u. fr. Probesendung die **Pianoforte-Fabrik**

Georg Hoffmann,

Berlin SW., Kommandantenstraße 20.

Cataloge u. Referenz. franco.

Eine geräumige Wohnung m. Balkon vorne, 3 Zim. mit Zub. von sof. od. 1. April zu verm. **Noga**, Podgorz.

Vorzügliches

Lagerbier, Römisch Tafelbier, Dunkel Exportbier, } in Gebinden

Grätzer, Nürnberger, } und Flaschen

empfiehlt die

Culmsee'er Bier-Niederlage.

Wäsche wird ausgebessert, einfache **Kinderkleider** und **Morgenröcke** werden in und außer dem Hause gearbeitet. **Elisabethstr. 263**, I.

Zu verkaufen, ein bedeutendes Schankgrundstück in **Danzig**. Voller Schank-Consenz, beste Lage, große Kellerräume, Anzahlung Fünf Tausend Thaler. Adressen: **Z. 100** befördert **Rudolf Mosse, Danzig.**

Das

Cigarren- u. Tabackslager

von **E. Böhlke**, Elisabethstr. 268 soll zu **herabgesetzten Preisen** ausverkauft werden.

M. Schirmer,

Verwalter des Concurses.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Original-Loose: 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8, sowie Antheilscheine in 1/16, 1/32 u. 1/64 Abschnitten, sind unter sehr günstigen Bedingungen zu haben bei

Oscar Drawert,

Altstädtischer Markt Nr. 162.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Ich suche per 1. April für mein Posamenten- und Tapisserie-Geschäft **eine tüchtige Verkäuferin** bei gutem Gehalt.

Cammin i. Pom.

Ph. Knauff.

Schützenhaus Thorn.

(A. Gelhorn)

Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. Februar cr.

Nur zwei große humoristische

Soiréen

der hier so beliebten Robert Engelhardt'schen

Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger.

Herren: Director Robert Engelhardt, Eduard Stobbe, Hugo Schulz, Arthur Martinius, Eugen Dyberg, Reinhold Adolphi und Max Schmidt.

Anfang 8 Uhr.

Entree 60 Pfg. Kinder 30 Pfg.

Billets à 50 Pf.

sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren F. Duszynski und L. C. Fenske, Breitestraße, zu haben.

Aula des Kgl. Gymnasiums.

Freitag, den 21. d. Mts.

Abends 7½ Uhr:

Großes

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten des hiesigen

Diakonissenhauses,

veranstaltet von Hrn. Cantor Grodzki unter gütiger Mitwirkung geschätzter hiesiger Dillettanten und der Capelle des Inf.-Reg. von Borcke, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Hrn. **Müller.**

Zur Aufführung gelangen u. A. mit Orchesterbegleitung:

Concert C-moll (Satz 1 u. 3) Beethoven. Concert Es-moll (Satz 3) Weber, sowie Einzelgesänge, ein Duett und vier Gesangs-Quartette.

Billete à 1,50 M.. Stehplätze à 1 M. bei Herrn Walter Lambeck, sowie **Schülerbillets** à 75 Pf. beim Schuldiener des Gymnasiums.

Handwerker-Verein.

Dienstag, den 18. Februar 1890

im Victoria-Saale

Fastnachts-Vergnügen

bestehend aus **Instrumental-Concert** verbunden mit Theater-Aufführung:

Hermann und Dorothea

Liederspiel von F. Kalisch. Musik von Lang. — Nachher: **Tanz.**

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben gegen Eintrittsgeld von **30** Pf. pro Person Zutritt.

Der Vorstand.



Im goldenen Löwen Mocker.

Sonntag, 16 d. Mts.

Großer Fastnachts-Maskenball,

verbunden mit **Kappenfest.** — Schluß der Winter-Saison!

Entree: Maskirte Herren 1 Mark. Maskirte Damen frei. Zuschauer 20 Pf. Um 12 Uhr: **Polonaise**, angeführt von 12 Zulukaffern unter Begleitung einer Kameruner Musik-Capelle.

Kassenöffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Garderoben, Larven und Kappen sind in reicher Auswahl daselbst zu haben.

Das Comitee.

Hildebrandts Restaurant.

Heute Freitag Abend von 6 Uhr ab

einer Festlichkeit wegen **geschlossen.**

M. Nicolai.

Kirchliche Nachricht.

Ev. luth. Kirche.

Freitag, 14. d. M., 6½ Uhr Abends:

Matthias Claudius

Pastor Rehm.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.